

Angriff und Abwehr im Bomberkrieg 1939-1945

Autor(en): **Ruegg, Gottfried Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angriff und Abwehr im Bomberkrieg 1939–1945

Oberst aD Gottfried Fridolin Ruegg

Erlebnisberichte der Bomberbesatzung der 99 Bomb Group der USAAF erhellen in jüngster Zeit die wechselvolle strategische und technische Entwicklung von Angriff und Abwehr im Bomberkrieg 1939–1945.

Vormerkungen

Der Bomberkrieg begann am 1. September 1939 – 08.45 Uhr – mit einem STUKA-Angriff* auf die polnische Hauptstadt Warschau. Im Mai 1940 wurde Rotterdam beim deutschen Einmarsch in die Niederlande durch die deutsche Luftwaffe verheerend bombardiert. Mit den ersten Tagen des Oktober 1940 ging die unentschieden gebliebene Schlacht um die Luftüberlegenheit über England zu Ende. In der Nacht vom 14. auf den 15. November 1940 erfolgte die schwere Bombardierung der englischen Industriestadt Coventry, die von englischer Seite mit dem bisher stärksten Luftangriff auf Berlin beantwortet wurde.

Der britische Premierminister hob die Sperre der Bombenangriffe gegen zivile Ziele in Deutschland auf. Bis Ende 1941 folgten sehr häufige britische Nachtangriffe auf deutsche Verkehrsanlagen und Rüstungsbetriebe, welche allerdings durch die deutsche Nachtjagd mit grossem Erfolg bekämpft wurden. Als Bomber gelangten zunächst noch die veralteten Wellington-Whitley und Hampden zum Einsatz. Im Frühjahr 1941 erhielt dann das Bomber Command die ersten neuen amerikanischen B 17-Fortress, mit denen eine ganze Staffel ausgerüstet werden konnte.

Im Dezember 1941 traten die Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg, und mit ihnen kam der Entschluss, für den Angriff auf Deutschland eine strategische Bomberwaffe aufzubauen. Die RAF* bemühte sich, ihren Alliierten klar zu machen, dass

der Langstreckenflug über Feindesland zu viele Bomberverluste bringen werde. Die USAAF* argumentierte, dass deutsche Industrieziele nur durch Präzisionsangriffe bei Tag zerstört werden könnten und man die Bomber schwer bewaffnen müsse.

Die USAAF* richtete anfangs 1943 ihre Operationsbasen in Südengland und Nordafrika, später in Süditalien ein. Es folgten alsdann kombinierte Einsätze von über 1000 Bombern bei Tag (B 17-Fortress, B 24-Liberator und Begleitschutz) und bei Nacht (Lancaster-Mosquito und Begleitschutz) auf Flugzeugwerke, Verkehrs- und Industrieanlagen, aber auch auf Städte (Köln, Hamburg, Berlin, Dresden usw.)

Strategie der deutschen Luftwaffe

1935 gab Hitler offiziell bekannt, dass Deutschland entgegen den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages auch in der Luft aufrüsten werde. Die vom Generalstab der Luftwaffe damals entworfene Strategie sah den grössten Erfolg im Kampf gegen eine feindliche Luftwaffe in Angriffen auf ihre Basen. Diese Pläne konnten aber nach der amerikanischen Kriegserklärung nicht mehr verwirklicht werden, weil die Abwehr der zu erwartenden Bomberströme zum grössten Problem geworden war: Die deutsche Luftwaffe wurde bereits im Luftkrieg über England stark geschwächt und verfügte danach nur noch über zirka 100 Ju-88-Bomben-Flugzeuge geringer Bomben-Tragkraft. Deshalb blieben auch während des ganzen Weltkrieges grössere Bombenangriffe auf alliierte Luftbasen aus.

Hingegen wurde der Bau von Jagdflugzeugen (Me* 109 – Me 110 – Me 262

– FW 190) intensiv gefördert, um einerseits dem Frontbedarf in Russland und in der Normandie zu genügen und andererseits einen Sperrriegel von der Nordsee bis an die Schweiz für Tag- und Nachtjagd einzurichten.

Dieser wurde durch 450 schwere 8,8-cm-Flab-Geschütze, 100 Scheinwerfer und die Würzburg-Radargeräte für Frühwarnung verstärkt. Ausserdem wurde der Objektschutz in wichtigen Industriegebieten den Flab-Geschützen in stationären Stellungen (FLAK-Türme mit 12,8-cm-Kanonen) zugewiesen.

Strategie der alliierten Bomberflotte

Das Bomber-Command der RAF und USAAF sah schon frühzeitig den Bau einer mächtigen Bomberflotte für den ununterbrochenen Einsatz bei Tag und Nacht vor.

Als Einsatzziele waren vorgesehen:

- Rüstungsbetriebe (Flugzeugwerke-Benzingewinnung-Stahlwerke);
- Verkehrs-Einrichtungen (Bahnen-Flüsse-Staudämme-Flugplätze);
- die Raketen-Forschungsanstalt in Peenemünde;
- die zur Bomberabwehr eingesetzten Teile der deutschen Jagdwaffe;
- die Schwächung des Widerstandswillens an der Heimatfront.

Um die Verluste der Bomber erträglich zu halten, wurden folgende Massnahmen getroffen:

- Flughöhe über 6000 m, am Ende des Flab-Wirkungsbereichs;
- schwer bewaffnete Bomber (bis zu 13 Mg vom Kaliber 12,7 mm, Kadenz 800 Schuss pro Minute);
- Abwurf von Düppel-Streifen zur Störung der elektronischen Zielerfassung;
- Ausweichmöglichkeit aus Schwerpunkten deutscher Jägerabwehr;
- elektronische Zielerfassungsgeräte für Bomben-Abwurf bei Nebel;
- Begleitschutz durch Mustang- und Thunderbolt-Jäger;
- ab September 1943 näher an den Angriffszielen gelegene Einsatzflugplätze in Nordafrika und Süditalien.

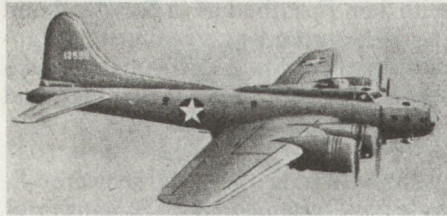
Taktik der alliierten Bomberflotte

■ Nachtangriff der RAF

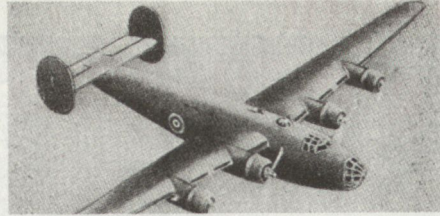
Von mehreren Kriegsflugplätzen in Südengland wurden Gruppen von je 100 Bombern mit dem Navigationsradar GEE auf die Bomberwege gebracht. Sie vereinigten sich über dem Zielobjekt derart, dass innert 90 Minuten jede Minute 11 Bomben abgeworfen werden konnten.

*USAAF: USA-Airforce, RAF: Royal Airforce, STUKA: Sturzkampfbomber, Me: Messerschmidt, FW: Focke-Wulf.

USAAF-Bomber – untere Reihe: Begleit-Jäger



B17-Fortress

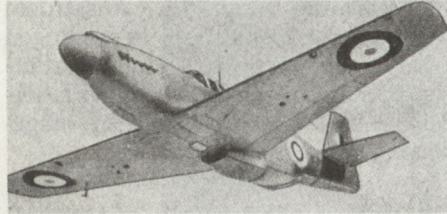


B24-Liberator

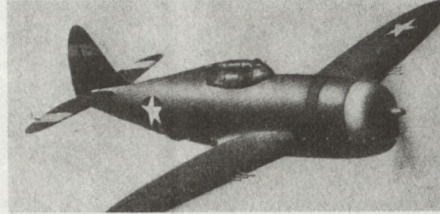
RAF-Bomber



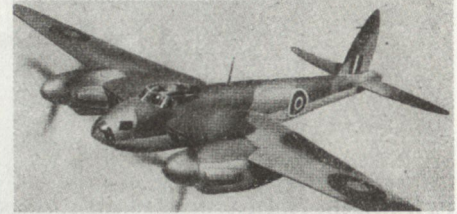
Lancaster



P51-Mustang

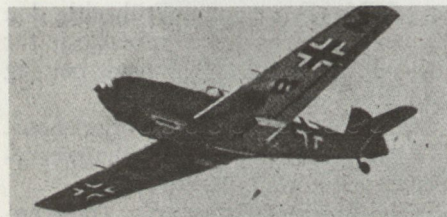


P47-Thunderbolt

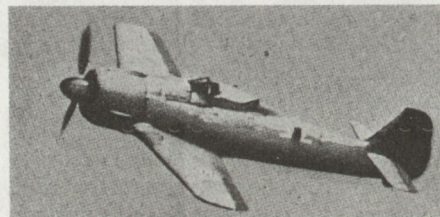


Mosquito

Jäger der deutschen Luftwaffe, untere Reihe für Nachteinsatz



Me 109-Messerschmitt



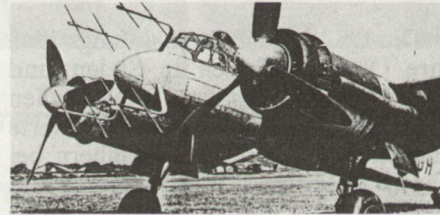
FW 190-Focke Wulf



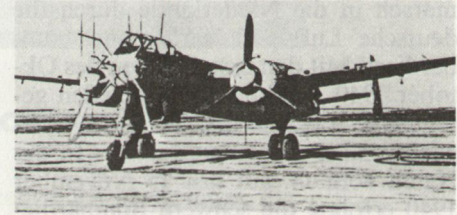
Me 262-Messerschmitt



Me 110-Liechtenstein-Radar



Ju 88-Morgenstern-Radar



He 219-Liechtenstein-Radar

Waffenträger und Waffen im Bomberkrieg (Zusammenstellung der hauptsächlich verwendeten Mittel)

Flugzeuge	Besatzung Mann	Flz km/h	Waffen-Varianten je nach Einsatz:				Rakete ¹ 210 mm ²	Bombenlast kg	Aktions- Radius km
			Mg 12,7 mm	Kanone 20 mm	Kanone 30 mm				
Alliierte Luftwaffe									
Bomber:									
B17-Fortress	10-11	360	13	—	—	—	2500	1500	
B24-Liberator	10	380	10	—	—	—	2750	1500	
Lancaster	4-6	350	4	—	—	—	3600	800	
Mosquito	2	650	4	4	—	—	1000	1000	
Begleitschutz:									
Spitfire	1	700	12	4	—	—	—	1000	
P51-Mustang ²	1	700	6	4	—	—	—	1000	
P47 Thunderbolt ²	1	700	8	4	—	—	—	1000	
Deutsche Luftwaffe									
Tagjäger:									
Me 109	1	500	2	2	—	2	250	300	
FW 190	1	500	2	4	2	2	250	300	
Me 262	1	865	2	4	4	24 (55 mm)	250	400	
Nachtjäger:									
Me 110	2	500	2	4	2	4	300	300	
Ju 88	6	500	2	4	2	4	600	300	

¹ Eine neu entwickelte deutsche 210-mm-Rakete hatte sich als nützliches Mittel zum Sprengen amerikanischer Verbände bewährt. Die aus einer Röhre unterhalb der Tragflächen abgeschossene flossenstabilisierte Rakete wog zirka 112 kg und wurde mittels einer Zeitzündung so eingestellt, dass sie 500-1000 m nach dem Verlassen des Rohres gewaltig detonierte.

² Für den Bomberbegleitschutz wurden die amerikanischen Jäger Mustang und Thunderbolt mit zwei Zusatztanks für je 500 Liter Brennstoff aus Papiermaché ausgerüstet. Diese Tanks konnten für den Luftkampf abgeworfen werden.

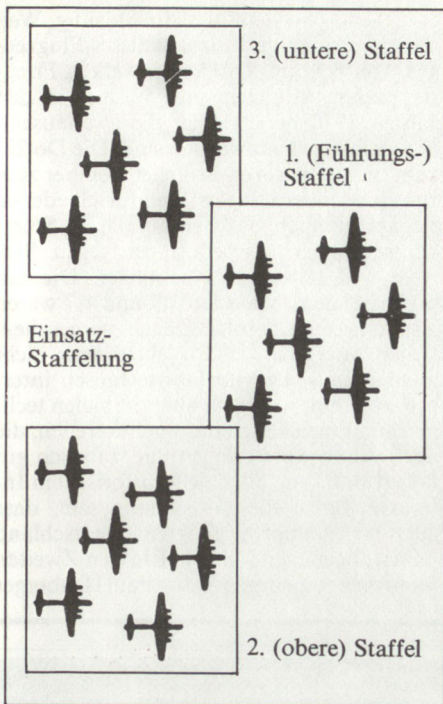


Abb. 1. Bomber-Pulk mit 18 B17-Fortress

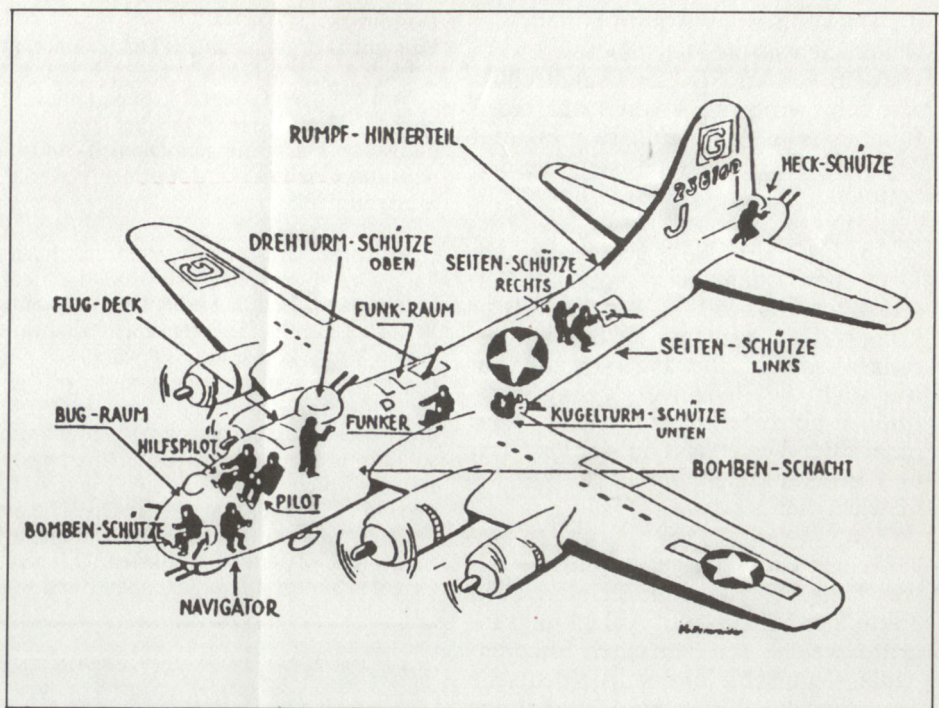


Abb. 2. Bewaffnung einer B17-Fortress

Für die Zielfindung wurden schnelle Mosquito-Bomber durch eine elektronisch arbeitende Bodenstation OBOE* den Bombern als Pfadfinder voraus geleitet. Später konnten sie mit einem bordeigenen Radar H 2S die Ziele auf einem Bildschirm sichtbar machen und den nachfolgenden Bombern durch Zielmarkierungsbomben (Christbäume) anzeigen.

Der erste Grossangriff von 1000 Bombern (Lancaster-Mosquito) erfolgte im Mai 1942 auf Köln durch die RAF. Während der 6 Monate bis Februar 1942 hatten die Verluste der Nachtbomber erträgliche 2,7% betragen, doch wuchs die Verlustrate jetzt auf nahezu 4% an. Diese Steigerung erzielte der pausenlose Einsatz deutscher Nachtjäger – zweimotorige Me 110 und Ju 88 mit Bordradar «Lichtenstein» –, für welche eine ununterbrochene Reihe von Flugplätzen im Abstand von etwa 80 km, «Himmelbett» genannt, zur Verfügung stand.

Durch Düppel-Abwurf wurden jedoch die deutschen Radargeräte empfindlich gestört. Auch der nächtliche Flab-Einsatz mit Scheinwerfern brachte aus meteorologischen Gründen wenig Erfolg.

■ Tagesangriff der USAF

Die alliierte Bombermacht war in mehrere britische und amerikanische Luftflotten gegliedert. Eine amerikanische Luftflotte bestand aus 4 Bomber-

gruppen zu je 4 Staffeln. Eine Staffel umfasste bis zu 20 Bomber, brachte aber meist nur 15 bis 18 Bomber zum Einsatz.

Als taktische Einheit flog eine Staffel in einem enggeschlossenen Bomber-Pulk (Abb. 1), der in kürzester Zeit den Flab-geschützten Raum durchflog und mit über 200 mitfliegenden Feuerquellen (Mg 12,7 mm) die beste Abwehrchancen gegen feindliche Jäger brachte. Der Bomber-Pulk war in der Flughöhe der einzelnen Bomber bis total 200 m gestaffelt, um jeder Feuerquelle freie Schussfelder ohne gegenseitige Behinderung zu garantieren. Einzelne Bomber-Pulks folgten einander im Abstand von 10 km.

Mitglieder der Bomber-Besatzung berichteten über die wirkungsvollsten Angriffe deutscher Jäger. Me 109 oder FW griffen zu zweit oder viert hintereinander fliegend meist von oben aus der Sonne kommend an. Ein zentraler Rumpfbeschuss wurde vermieden, da die mitgeführten Bomben bei Explosion die Jäger selbst gefährden konnten. Als Zielpunkte wurden je zwei Motoren mit dem dazwischen liegenden Hauptbenzin-Tank anvisiert. Bei Ausfall eines Motors bleibt der Bomber hinter dem Pulk zurück und wird eine leichte Beute der Jäger.

Bald musste man erfahren, dass die B17-Fortress bei Angriffen von vorn nur schlecht zu verteidigen waren, weil die deutschen Jäger die von den 12,7-mm-MG bestrichenen Zonen sehr schnell passiert hatten und bei ihrer grossen Annäherungsgeschwindigkeit

von nahezu 800 km/h nur zwei Sekunden für Zielerfassung und Schussabgabe blieben. Zudem war jener Mann, welcher das gegen vorn gerichtete Mg zu bedienen hatte, auch Bombenschütze und über dem Zielgebiet voll durch diese Primäraufgabe beansprucht. Auch die übrigen Mg-Stände lagen für die Bekämpfung von Frontalangriffen ungünstig. Erfolge stellten sich erst ein, als man unter der Bugspitze nachträglich einen Kinnurm mit automatischer Bedienung des Doppel-Mg eingebaut hatte (Abb. 2).

Angriffe von hinten konnten meistens erfolgreich abgewehrt werden, weil eine grosse Zahl von Feuerquellen des ganzen Pulks einen Verfolger unter Beschuss nehmen konnten und mehr Zeit für Präzisionsfeuer zur Verfügung stand.

Die verheerenden Grossangriffe der kombinierten Luftflotten bei Tag und Nacht mit hochentwickelten elektronischen Zielerkennungsgeräten auf Industrieanlagen und Städte veranlassten die deutsche Seite, die Jagdverbände zu verstärken und die Fliegerabwehr zu verbessern. Demzufolge stiegen die Verluste auf 25 bis 30% der eingesetzten Bomber. Um sie zu verkleinern, erhielten die Pulks Begleitschutz durch Mustang- und Thunderbolt-Jagdflugzeuge.

Da die Bomber wesentlich langsamer als die Jäger flogen, mussten die letzteren ständig in Schlangenlinien kurven. Beidseits des Bomberverbandes pendelten je zwei Schwärme (8 Jäger) hin und her, und vier andere übernahmen

*Wegen der konisch erweiterten Form des Richtstrahls nach diesem Blasinstrument benannt.

die Deckung zirka 3000 m höher. Vier weitere Schwärme kurvten etwa 1,5 km vor dem Verband. Dieser Begleitschutz war sehr wirksam, so dass auf einen Bomberverlust im Mittel zwei bis drei deutsche Jäger abgeschossen werden konnten.

Ab Frühjahr 1944 gelang es den Deutschen auch bei Grossangriffen selten, mehr als 150 Jäger in die Luft zu bringen, da die intensiven Bombardierungen sowohl die Jäger-Produktion wie auch die Benzinversorgung empfindlich getroffen hatten und darüber hinaus der Verschleiss an der Ostfront und in Frankreich immer stärker ins Gewicht fiel.

Weitere Probleme verursachten RAF wie USAAF mit ihrer erfolgreichen Taktik der Schein- und Ablenkungsangriffe, welche den deutschen Flugmeldedienst täuschte und starke deutsche Jagdabwehr (Wilde Sau) in falsche Räume lockte.

Auch der Einsatz des neu entwickelten deutschen Düsenjägers Me 262 mit seinen zahlreichen Kinderkrankheiten brachte der deutschen Abwehr keine Entlastung.

Leistungen und Verluste der Bomberflotte

In den alliierten Bomberflotten taten im Laufe der Zeit über 30 000 viermotorige Bomber (B17-Fortress-B26-Liberator-Lancaster) ihren Dienst. Sie flogen über 400 000 Einsätze in Europa und warfen 1 000 000 t (10 Bomben à 250 kg pro Bomber) ab.

Im Durchschnitt überlebte ein Bomber 13 Kriegseinsätze. Gesamthaft verloren die USAAF und RAF 21 917 Besatzungsmitglieder und über 8000 viermotorige Bomber (das heisst 20 bis 30% pro Einsatz).

Die meisten Besatzungen wurden nach 50 Kriegseinsätzen herausgezogen und in der Heimat für die Ausbildung der neu ausgehobenen Ablösungen verwendet.

Schlussbemerkung

Die Initiative in der Luftkriegführung ist 1941 an die Alliierten übergegangen und hat sich dann kriegsentscheidend ausgewirkt.

Die Luftschlacht über Deutschland war die grösste ihrer Art in der Geschichte. Nie zuvor haben beide Seiten mit dieser Verbissenheit gerungen, Menschen und Material eingesetzt und schwere Verluste hingenommen. ■

Dornier Do 217-317-417. Eine luftfahrtgeschichtliche Dokumentation.

Von Manfred Griehl. 246 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und schematischen Darstellungen, Quellen- und Literaturverzeichnis. Motorbuch Verlag, Stuttgart 1987.

Im Gegensatz zur britischen und amerikanischen Bomberwaffe waren die deutschen Kampfbomberverbände im Zweiten Weltkrieg zum vornehmsten nicht als strategische Waffe konzipiert. Sie waren als mittelschwere Flugzeugtypen zum Angriff auf Ziele im feindlichen Hinterland (Industrie- und Verkehrsanlagen usw.) bestimmt und sollten somit indirekt der Unterstützung des Heeres dienen. Neben anderen Flugzeugtypen (Ju 88 und He 111) war die Do 217 eines der bekanntesten deutschen Kampfflugzeuge im Zweiten Weltkrieg. Manfred Griehl schildert im vorliegenden Band sehr

eingehend und detailliert Entstehung, Weiterentwicklung und Einsatz dieses Flugzeuges, von dem in den Dornierwerken Friedrichshafen, München und Wismar in den Jahren 1938 bis 1944 an die zweitausend Maschinen gebaut worden sind. Die Do 217 kam nicht nur als eigentlicher Bomber zum Einsatz, sondern flog in ihren verschiedenen Versionen auch als Fernaufklärer, Sturzkampfbomber, Torpedoträger gegen Seeziele und selbst als Nachtjäger. Die anschliessenden Typen Do 317 und 417 waren als schwere Kampfflugzeuge vorgesehen, kamen aber über das Projektstadium nicht mehr hinaus. Der luftfahrttechnisch interessierte Leser wird sich über die vielen technischen Einzelheiten des Buches freuen, die auch durch Abbildungen und Tabellen gut belegt sind. Von allgemein historischem Interesse dürfte die Feststellung sein, dass auch im Kampfflugzeugbau Deutschland völlig ungenügend gerüstet in den Zweiten Weltkrieg eingetreten ist. Paul Heuberger

Denken Sie an eine Erweiterung
oder an einen neuen

Industriebau Gewerbebau

... dann können Sie nicht früh genug mit
uns sprechen, denn wir sind Spezialisten für die Planung und
Realisierung von Nutzbauten und wir beherrschen

- Stufe 1 Exakte Bedürfnis-Definition
- Stufe 2 Erarbeiten eines optimalen Betriebsablaufes
- Stufe 3 Funktionelle Projektierung mit Alternativen
- Stufe 4 Schnelle und wirtschaftliche Bau-Ausführung

Bürli garantiert für: Funktion, Preis, Termin und Qualität.

Sprechen Sie mit uns

Bürli AG

Generalplanung und
Generalunternehmung
für Industrie-, Gewerbe-
und Kommunalbauten



Brandisstrasse 32
8702 Zollikon
Postfach 26, 8034 Zürich
Tel. 01-391 96 96

Bürli AG Luzern
Sempacherstrasse 32
6003 Luzern
Tel. 041-2315 15

Gutschein
für gratis Richtpreis-
Berechnung Ihrer Bauidee



Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____